

Biene Mensch Natur

Die Zeitung von Mellifera e. V.

Ausgabe 39 | Winter 2020/2021



3	EDITORIAL
4 - 5	WAS UNS AM HERZEN LIEGT Krisen als Chance
6 - 8	MELLIFERA E. V. Ein Imkerkurs – zwei Wege Nachruf Günther Mancke Unsere finanzielle Situation Unsere neuen Regionalgruppen
9	BIENEN & POESIE
10 - 11	VERANSTALTUNGEN
12 - 15	FÜR IMKERINNEN & IMKER Stroh – ein wertvolles Naturmaterial nicht nur für Imker Zwei Frauen bereichern das Team Nun geht es an die Datenauswertung
16 - 17	APITHERAPIE Honig als natürlicher Stimmungsaufheller
18 - 19	BEEGOOD Von schlafenden und wachen Bienen ...
20 - 21	BIENEN MACHEN SCHULE Ein Imkerhut steht auch Kleinen gut Der Schlüssel liegt im gegenseitigen Vertrauen
22 - 25	NETZWERK BLÜHENDE LANDSCHAFT Von Umspannwerken zu Summspannwerken Ein EU-Projekt für blühende Regionen
26 - 29	AURELIA-STIFTUNG Stummer Frühling mit stummen Genen Entdecke die Teddys der Lüfte Gefährliche Blüten
30 - 31	INTERVIEW Im Gespräch mit Michael Slaby
32 - 34	IMPRESSUM / ABO

Liebe Leserinnen und Leser,

was macht den Winter so besonders? Für mich ist es das Nachinnen-gewandt-sein, das diese Jahreszeit mit sich bringt. Gerade an kalten und trüben Tagen ziehen wir uns gerne zurück. Wir genießen es, zu Hause zu bleiben, zünden Kerzen an und kuscheln uns unter die Decke. Aber wir gehen auch mehr in unser geistiges Inneres hinein, denken mehr nach – über uns, über unser Leben, über unsere Welt.



In dieser Ausgabe der Biene-Mensch-Natur spielen die Themen Wärme und Geborgenheit ebenfalls eine Rolle. So berichten wir unter anderem über das heimelige Material Stroh, über die wohltuende Wirkung von Honig und über dessen Genuss in Verbindung mit Schokolade oder Haselnuss.

Nicht nur in Zeiten von Corona und Abstand brauchen wir Seelenwärmer. Unsere summenden Freunde wissen das schon lange. Die Bienen schenken uns Wärme, Süße, Licht und ja – auch Zuversicht. Sie zeigen uns, wie selbstverständlich man jeden Tag so nehmen kann, wie er kommt. Trotz Wolken am Himmel wissen sie, dass die Sonne darüber scheint und irgendwann wieder hervorkommt.

Diese Zuversicht der Bienen wünsche ich Ihnen von ganzem Herzen für die kommenden Monate und hoffe, dass die Lektüre in unserer Biene-Mensch-Natur ihren Teil dazu beiträgt.

Summende Grüße

Lydia Wania-Dreier





Wir alle haben einen berechtigten Platz in der Welt – ob Bläuling oder Mensch. (© Ivan Marjanovic/Shutterstock)

Krisen als Chancen

Die Corona-Pandemie führt uns vor Augen: Globale Krisen können unsere Lebensgewohnheiten rapide und tiefgreifend erschüttern. Was früher undenkbar schien, bestimmt heute unseren Alltag: Kontaktbeschränkungen, Maskenpflicht, tiefe Eingriffe des Staates in das Wirtschaftsleben und unsere Privatsphäre. Für viele Menschen sind damit Sorgen um Angehörige, die eigene Gesundheit und den Verlust des Arbeitsplatzes verbunden.

Während wir davon ausgehen können, dass wir die Pandemie in absehbarer Zeit in den Griff bekommen, zeichnen sich mit der Klima- und Biodiversitätskrise weit größere und länger anhaltende Herausforderungen ab.

Die beispiellosen Waldbrände, die im Amazonas, in den Permafrostzonen Sibiriens und anderen Teilen der Welt wüten, zeigen, dass der Klimawandel bereits in vollem Gange ist und eine wachsende Dynamik entfaltet. Unser gemeinsames Haus steht in Flammen! In Bezug auf die Artenvielfalt konstatierte der Weltbiodiversitätsrat IPBES im Mai 2019, dass mehr als eine Million Arten weltweit vom Aussterben bedroht sind. „Wir erodieren global die eigentliche Basis unserer Volkswirtschaften, Lebensgrundlagen, Nahrungsmittelsicherheit und Lebensqualität“, sagt Robert Watson, Vorsitzender des Weltbiodiversitätsrats. Noch sei es nicht zu spät für Gegenmaßnahmen, erklärt Watson, „aber nur, wenn wir sofort auf allen lokalen bis globalen Ebenen damit beginnen.“

Der IPBES plädiert daher für einen „transformativen Wandel“, der als eine „grundlegende, systemweite Reorganisation über technologische, wirtschaftliche und soziale Faktoren hinweg, einschließlich Paradigmen, Ziele und Werte“ zu verstehen ist.

Kleinere Kurskorrekturen, die ein leicht abgewandeltes „Weiter so“ ermöglichen, reichen deshalb nicht aus. Wir brauchen

nichtsweniger als eine Neuorientierung unseres Mensch-Natur-Verständnisses. Zu diesem tiefgreifenden Wandel unseres Naturbewusstseins, unserer Lebensweisen, unserer Art der Bienenhaltung und unserer Land(wirt)schaft wollen wir von *Mellifera* e. V. mit unseren Initiativen für Biene, Mensch, Natur beitragen.

Das heißt für uns konkret, Menschen für Bienen, Hummeln, Schmetterlinge und Co. zu begeistern; eine Bienenhaltung zu fördern, bei der die Bedürfnisse der Bienen und das stauende Eintauchen in die faszinierende Welt der Bienen vor dem Honigertrag stehen; bei Kindern und Jugendlichen die Liebe zur Natur zu wecken und uns für eine bunt blühende Landschaft einzusetzen, in der es vielfältig summt, surrt, zwitschert und gurr. Bei all diesen Aktivitäten setzen wir auf Ihre aktive Mithilfe.

Lassen Sie uns die Krisen, vor denen wir stehen, als Chance begreifen: Sie bieten uns die Gelegenheit, neu wertzuschätzen, was auf einmal nicht mehr selbstverständlich ist; unseren Platz in der Welt neu zu überdenken; uns zu fragen, was wir wirklich für ein Leben in Fülle benötigen und neu anzufangen, für eine Welt aktiv zu werden, in der Biene, Mensch und Natur miteinander im Einklang leben – im Großen wie im Kleinen, auf allen Ebenen, jetzt!

Michael Slaby, Mellifera-Vorstand

Möchten Sie unserem Autor etwas mitteilen? Dann schreiben Sie ihm gerne eine E-Mail an michael.slaby@mellifera.de.



Ein Imkerkurs – zwei Wege

Als im Frühjahr das öffentliche Leben herunter gefahren war, fielen viele unsere Imkerkurse im Mellifera-Ausbildungsverbund aus. Kursleiterin Barbara Leineweber erzählt, welche Möglichkeiten sie gefunden hat.

Mein Glück war, dass ich den ersten Kurstag meiner beiden Kurse schon gegeben hatte, die Teilnehmerinnen und Teilnehmer sich schon kennengelernt hatten und wir gemeinsam entscheiden konnten, wie wir weiterarbeiten wollen. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer des Kurses im Oberbergischen Land, die größtenteils aus Köln und Bonn kamen, entschieden sich online weiterzuarbeiten; die aus dem Kurs im Ruhrgebiet wollten lieber abwarten, bis wir uns wieder real begegnen konnten.

Für den Online-Kurs hielt ich den ganzen Tag über Live-Schaltung. Ich richtete mir mein kleines „Studio“ im Wohnzimmer ein: Ich vor der Kamera und die Kursteilnehmer gemütlich daheim auf ihren Sofas sitzend, Kaffee trinkend und Katzen kraulend vor den Bildschirmen. Die letzten beiden Kurstage mit Honigernte, Einfütterung, Wachsverarbeitung und Apitherapie konnten dann in geteilten, festen Gruppensettings bei mir zuhause stattfinden. Wir ließen noch einen späten Schwarm einlaufen und die Teilnehmerinnen und Teilnehmer konnten meine unterschiedlichsten Bienenbehausungen erleben – wie den Weißenseifener Hängkorb, die selbstgebaute Einraumbeute mit Strohwandung und Lehmputz, isolierte Trogbeuten und den Schiffertree.

Der Ruhrgebietskurs führte uns an viele wunderbare und sehr unterschiedliche Orte. So trafen wir uns in einem 90 Quadratmeter großen Wintergarten eines Kursteilnehmers, der sich an einem 400 Jahre alten, aktuell nicht bewohnten Gutshof befand. Danach fand ich eine Kultur-Kirche mitten im Pott.

Dort konnte ich zum ersten Mal von einer Kanzel sprechen – eine beeindruckende Erfahrung – und wir saßen vorne vor dem Altar. Die Honigernte fand in einer Steinmetzwerkstatt statt und der letzte Tag dann wieder in dem schönen alten Gutshof.

So kamen die Teilnehmerinnen und Teilnehmer zwar leider nicht an die Bienen, doch die Kurse konnten stattfinden. Da ich mittlerweile eine beachtliche Sammlung großformatiger laminierter Fotos zu allen Kursinhalten besitze, konnten die unterschiedlichen Inhalte wenigstens auf diese Weise dargestellt werden.

Mein Fazit: Es lassen sich immer Wege finden, wenn wir gemeinsam überlegen, der Prozess gemeinsam gegangen und Zukünftiges in der Gemeinschaft bewegt und entschieden wird – und alle dabei ihr Bestes geben. Dazu eine Offenheit für das, was das Leben uns bringt. Eine wunderbare Erfahrung, die ich auf keinen Fall missen möchte und die mir Kraft sowie Zuversicht für die Überwindung weiterer Krisen und die Bewältigung unvorhergesehener Ereignisse gegeben hat.

Barbara Leineweber, Mitglied bei De Immen und Mellifera e. V., Demeter Imkerin und Demeter-Imkerberatung NRW



Persönlich, aber mit viel Abstand: Der Ruhrgebietskurs traf sich unter anderem in einer Kultur-Kirche. (© Barbara Leineweber)



Imkerkurs per Internet: So fanden einige Termine für das Oberbergische Land statt. (© Barbara Leineweber)

Nachruf Günther Mancke

Günther Mancke hat sein Leben der künstlerischen Arbeit gewidmet und bei Mellifera e. V. sichtbare Zeichen gesetzt. Am 30. September ist er im Alter von 95 Jahren gestorben.

Dass Formen zu Günther sprechen wurde mir klar, als er von seinem ersten Bienenvolk erzählte: „So in den 1950er Jahren bekam ich von einem Bauern ein Bienenvolk geschenkt, es war in einem schmalbrüstigen Kasten, der blau angestrichen war. Wenn man neu Bienen bekommt, sitzt man natürlich stundenlang davor. Dabei bekam ich den Zusammenhang zwischen innerem Wesen und äußerer Erscheinung einfach nicht überein – und das ist das wesentliche Prinzip, was durch meine ganze Entwicklung hindurchgeht. Das summende, warme Volkswesen, dieser unwahrscheinlich warme Duft, der in einem solchen Kasten drin ist, das ging nicht zusammen.“

Mit seinem künstlerischen Anspruch begann Günther Mancke nach einer Bienenwohnung zu suchen. Die runden Strohkörbe der Heideimker schienen ihm dem Leben eines Bienenvolkes schon mehr zu entsprechen. Durch einen umfangreichen Austausch mit Imkern, durch eigene Beobachtungen wildlebender Honigbienen und durch zahlreiche Plastizierungsübungen hat Günther so über Jahre hinweg einen eigenen Bienenkorb entwickelt, der seinen Ansprüchen gerecht wurde. Der Weißenseifener Hängerkorb ist eines seiner bedeutensten Lebenswerke geworden.

Getragen von der Freundschaft zu Imkern der Vereinigung für wesensgemäße Bienenhaltung hat Günther im unmittelbaren Umfeld der Imkerei Fischermühle einige Kunstwerke gestaltet. Da sind zunächst der Weißenseifener Hängerkorb direkt vor dem Eingang und die Skulptur „Der Bienen zwischen Himmel



*Günther Mancke hinterlässt sichtbare Zeichen.
(© Katrin Langheinrich)*

und Erde“ – aus dessen Formensprache das Mellifera Logo entwickelt wurde. Viel Arbeit und Zeit ist in das Kunstprojekt „Die Bienenwachskugel“ von Günther und anderen Imkern investiert worden. Wichtig war Günther dabei immer, dass die Kunstwerke aus Prozessen heraus entstanden und oft waren dabei mehrere Menschen beteiligt.

Es wird deutlich, dass Günther Mancke mit seinem Ansatz ein Pionier der wesensgemäßen und ökologischen Bienenhaltung war. Es ist uns ein Anliegen, diese in seinem Sinn weiterzuentwickeln.

Norbert Poeplau, Mellifera-Imkermeister

Unsere finanzielle Situation? Befriedigend

Das Jahr 2020 war uns bisher wohlgesonnen. Zwar hat die aktuelle Situation fast all unsere Veranstaltungen lahmgelegt. Doch gleichzeitig schienen die Menschen mehr Zeit für ihren Garten und die Bienen zu haben. Es gab daher eine Verschiebung unserer Einnahmen, aber zum Glück keinen wirklichen Einbruch. Wir werden dieses Jahr voraussichtlich befriedigend abschließen. Keine hohen Verluste oder Gewinne sind zu erwarten. Noch haben wir einiges an Schulden abzubezahlen – etwas, was wir monatlich auch leisten. Dabei entscheiden sich immer mehr Menschen dafür, uns eine Honiganleihe zu geben und manche verzichten einige Jahre später sogar auf die Rückzahlung und lassen dies in eine Spende an Mellifera umwan-

deln. Das ist eine Entwicklung in der finanziellen Unterstützung, die uns viel Hoffnung und Dankbarkeit schenkt. Die konkreten Zahlen für 2019 sowie die Prognose für 2020 werden in unserer diesjährigen Jahreshauptversammlung am 29. November vorgestellt. Da wir von nun an unsere Versammlungsprotokolle (inkl. Zahlen) auf www.mellifera.de/downloads öffentlich machen, schreiben wir nur noch einmal im Jahr einen Finanzbericht in unserer Zeitschrift.

Terra Pasqualini, Geschäftsführer Mellifera e. V.

Unsere neuen Regionalgruppen

IN DER INITIATIVE „WESENSGEMÄSSE BIENENHALTUNG“

Regionalgruppe Magdeburg

Maik Weinert und Tom Förster sind im örtlichen Imkerverein aktiv. Sie haben die Mellifera-Regionalgruppe als einen Raum gegründet, in dem Platz sein soll für alternatives und undogmatisches Imkern. Als Besonderheit bietet die Gruppe Kurse zum Bau von Beuten aus Schilf an. „Das ist nachhaltig, leicht und vor allem warmhaltig. Wir stellen seit Jahren fest, dass die Bienen in diesen Beuten ein günstigeres Klima schaffen und aufrechterhalten können. Eine Zierde am Bienenstand sind sie außerdem“, so die Bienenfreunde.

Kontakt: Maik Weinert, imker@magdeburger-goldhonig.de

Regionalgruppe Springe am Deister

Die Aktiven in Springe am Deister eint das Interesse für die Biologie und Ökologie der Honigbiene. Sie beobachten Bienenvölker in ihrem natürlichen Lebensumfeld wie etwa in Spechthölen, aber auch in kleinvolumigen Klotzbeuten oder in Baumstämmen. „Wir möchten die Verhaltensweisen der Bienen verstehen und von ihnen lernen, um vielleicht einmal eine behandlungsfreie Bienenhaltung zu ermöglichen“, erklärt Rudolf Rantzau.

Kontakt: Rudolf Rantzau, info.waldbiene@t-online.de

Regionalgruppe Donnersberg / Pfälzer Wald

Die Regionalgruppe gründete sich ursprünglich, damit Neuimker sich zusätzlich zu ihrem Anfängerkurs über ihre Erfahrungen austauschen und weiterbilden können. Auch erfahrene Imker werden bei ihrem Einstieg in den Naturwabenbau begleitet. „Bei unserem Forstprojekt am Donnersberg wollen wir langfristig zehn Bienenvölker im und am Wald ansiedeln, um die Pflanzenvielfalt in den Wald zurückzuholen“, berichtet Klaus Steinhilber.

Kontakt: Klaus Steinhilber, honig@natura-imkerei.de

Regionalgruppe Freising

„Wie behandeln wir unsere Bienen behutsam gegen die Varroamilbe? Wieviel Honig dürfen wir guten Gewissens entnehmen?“, fragt sich Hans Sondermeier. Die Gruppenmitglieder interessieren sich für eine andere, wertschätzende Bienenhaltung und -pflege als die übliche konventionelle Imkerei. Sie pflegen dazu auch den überregionalen Austausch mit anderen Regionalgruppen wie den Naturwabenimkern Altötting-Mühlendorf.

Kontakt: Hans Sondermeier,
hans@permaculture-work.de

Regionalgruppe Bremer-Imker

„Im Frühjahr 2020 war es unser Wunsch, trotz Corona einen Erfahrungsaustausch über vier Imkerkursgruppen hinweg zu organisieren. Die Anfänger bekommen bei der Beutenwahl fachkompetente Auskünfte, können sich die Beuten anschauen und anfassen und erhalten leichteren Zugang zu Schwärmen“, so Michael Dreyer von den Bremer-Imkern. Bei Treffen werden aktuelle Forschungen, Fragen der Bienenpflege, aber auch kontroverse Themen diskutiert.

Kontakt: Michael Dreyer,
bien.sumsum@gmail.com

IM „NETZWERK BLÜHENDE LANDSCHAFT“

Regionalgruppe Elbtalaue

Auch mit ihrer Leidenschaft für die Naturfotografie möchte das Gründerehepaar Morawski aufzeigen, was die Natur zu bieten hat und warum sie schützenswert ist. Da liegt es nahe, Akteure vor Ort ins Boot zu holen, um auf öffentlichen und privaten Flächen der Umgebung blühende Lebensräume für Insekten zu gestalten.

Kontakt: Dirk und Alexandra Morawski,
elbtalaue@bluehende-landschaft.de

Wenn bitter sich die Menschen streiten
mit Grösse wie mit Kleinigkeiten
da weiche ich am liebsten aus
und flüchte mich ins Bienenhaus.

Hör ich das friedliche Gesumm,
vergess ich Schelten und Gebrumm,
und aller Krieg und Krach auf Erden
kann mir sogleich gestohlen werden.

(J.W. von Goethe)



Bienen am Flugloch. (© Volodymyr Maksymchuk/shutterstock)

Veranstaltungen

Wann: 04. - 06. Dezember 2020

Wo: Mellifera e. V., Fischermühle 7, Rosenfeld

BIENEN UND SPIRITUALITÄT

Wir laden Menschen ein, die nach einer spirituellen Vertiefung ihrer Beziehung zu den Bienen suchen. Wir werden den Stimmungen, Eindrücken und Empfindungen nachgehen, die in unserem Inneren auftreten. Die Arbeit wird mit Meditationsübungen morgens und abends umrahmt.

Kosten: € 145,00 (inkl. Verpflegung)

Wann: Februar - Oktober 2021 (6 Samstage)

Wo: An über 30 Orten in ganz Deutschland

IMKERSKURS: MIT DEN BIENEN DURCHS JAHR

EINFÜHRUNG IN DIE WESENSGEMÄSSE BIENENHALTUNG

Unsere Imkerkurse geben interessierten Menschen Gelegenheit, sich mit den Bienen vertraut zu machen. Neben theoretischem Wissen steht die praktische Arbeit mit den Bienen sowie die Beobachtung des Bienenvolks im Jahreslauf im Mittelpunkt. Die Teilnehmer lernen in kleinen Gruppen, selbst an den Bienen zu arbeiten. Themen sind u. a. Entwicklung und Zusammensetzung des Bienenvolks, Auswinterung, Wachstum und Wabenbau des Biens, Vermehrung über den Schwarmtrieb, Varroatose, Fütterung.

Alle Kursorte mit den jeweiligen Veranstaltungsterminen finden Sie auf www.mellifera.de/imkerkurs.

Kosten: € 390,00 (inkl. Verpflegung)

Wann: 24. - 28. Februar 2021

Wo: Mellifera e. V., Fischermühle 7, Rosenfeld

WEGE ZU EINER WESENSGEMÄSSEN BIENENHALTUNG

Einführungsseminar in die wesensgemäße Bienenhaltung. Themen sind unter anderem:

- Vermehrung und Selektion über den Schwarmtrieb
- Naturwabenbau
- Beuten, Fütterung und Varroatose
- Demeter-Bienenhaltung
- Grundlagen einer spirituell orientierten Arbeit mit Bienen und der Natur

Das Seminar eignet sich sowohl für Jung- als auch erfahrene Imker.

Kosten: € 549,00 (inkl. Verpflegung)

Wann: 30. Mai 2021

Wo: Mellifera e. V., Fischermühle 7, Rosenfeld

MÄHEN MIT DER SENSE

DER WEG ZUR BLÜHENDEN WIESE

In unserem Kurs lernen die Teilnehmenden, mit dieser alten bäuerlichen Arbeitskunst preiswert, ohren-, nachbarschafts- und umweltschonend ihre Wiese im Garten, auf dem Obstbaumgrundstück oder im Kindergarten zu mähen. Viel Wissenswertes über die ökologischen Zusammenhänge auf der Wiese, über Blumen, Schmetterlinge und Bienen und was das alles auch mit uns zu tun hat, wird vermittelt.

Kosten: € 70,00 (inkl. Verpflegung)



Infos & Anmeldung:

www.mellifera.de/veranstaltungen

oder

Tel.: +49 7428 945 249 24

Wann: 11. April 2021

Wo: Mellifera e. V., Fischermühle 7, Rosenfeld

JAHRESHAUPTVERSAMMLUNG

Wann: 24. April 2021

Wo: Mellifera e. V., Fischermühle 7, Rosenfeld

HEILSAME HONIGMASSAGE

Honig wird seit Jahrhunderten in der Naturheilkunde eingesetzt. Die Honigmassage ist die einfachste und angenehmste Entgiftungsmöglichkeit die es gibt. Das flüssige Gold stärkt das Immunsystem und ist in Verbindung mit der sensitiven Berührung Balsam für Körper, Geist und Seele. Die Honigmassage kann in diesem Kurs in wenigen Stunden erlernt werden.

Kosten: € 129,00

Wann: 25. April 2021

Wo: Mellifera e. V., Fischermühle 7, Rosenfeld

APITHERAPIE

HEILMITTEL AUS DEM REICH DER HONIGBIENEN

Bienen sind Alchemistinnen; ihre Produkte sind von Natur aus Heilmittel. Wie können wir sie anwenden und wie lassen sie sich so weiterverarbeiten, dass wir ihre Qualität erhalten oder gar steigern? Dieses Seminar gibt einen Überblick über die Gewinnungs- und Anwendungsmöglichkeiten von verschiedenen Bienensubstanzen wie Propolis, Honig und Wachs. Zudem stellen die Teilnehmer Bienenwachsauflagen und Propolislotionen her.

Kosten: € 129,00

In Kombination mit dem Kurs „Heilsame Honigmassage“ gibt es 10 Prozent Rabatt auf beide Veranstaltungen.

Wann: 16. - 18. Mai 2021

Wo: Mellifera e. V., Fischermühle 7, Rosenfeld

BIENEN HALTEN IN DER SCHWARMZEIT

Dreitägiges Seminar zum Stellenwert des Schwarmgeschehens im Jahreslauf. Behandelt werden die Themen:

- Integration des Schwarmtriebs in moderne Betriebsweisen
- Maßnahmen an Muttervölkern
- Behandlung von Schwärmen
- Aufbau der Jungvölker

Bei gutem Wetter findet das Seminar weitgehend am Bienenstand statt.

Kosten: € 249,00 (inkl. Verpflegung)

Wann: 04. - 06. Juni 2021

Wo: Naumburg/Bad Kösen

REFERENTENWORKSHOP BLÜHENDE LANDSCHAFT

Der Workshop ist eine Fortbildung für NBL-Referenten sowohl für die, die es noch werden, als auch für diejenigen, die sich gegenseitig austauschen und motivieren möchten. Es gibt einen kurzen, kompakten Rhetorikteil mit praktischen Übungen. Anschließend wird der Vortrag „Blühende Landschaft - Lebensgrundlage für Pflanze, Tier und Mensch“ ausführlich vorgetragen und besprochen.

Kosten: € 280,00 (inkl. Verpflegung & Übernachtung/EZ)

Stroh – ein wertvolles Naturmaterial nicht nur für Imker

Jahrhundertlang war Stroh für die Menschen ein wichtiger Rohstoff. Er machte das Leben heimelig. Man bettete sich und sein Vieh darauf, dämmte das Haus damit. Ab Mitte des 20. Jahrhunderts ging diese Wertschätzung der gelben Halme weitestgehend verloren. Stattdessen hielten Styropor und Schaumstoff Einzug in den Alltag. Stroh wurde immer mehr zum wenig nützlichen Nebenprodukt der Nahrungsgewinnung. Die Folge: Man züchtete es so weit wie möglich zurück.

Erst seit ein paar Jahren erfährt der Naturstoff eine Renaissance. Man besinnt sich auf die guten Eigenschaften des Materials zurück – versucht weg zu kommen von erdölbasierenden und damit endlichen Rohstoffen.

Stroh als Bienenwohnung

In der Imkerei hat Stroh eine jahrhundertlange Tradition. Die typische Form des runden Strohbienenkorbs aus der Heideimkerei gilt bis heute als Symbol für Qualitätshonig schlechthin und findet sich auf vielen Etiketten wieder. Und das, obwohl die allermeisten Bienen heute in viereckigen Kästen gehalten werden. Die Kombination aus dem warmen Naturmaterial und der runden Form – die an die natürliche Bienentraube am Ast erinnert – scheint marketingtechnisch gut anzukommen.

Bei *Mellifera e. V.* setzen wir schon immer auf Stroh. So waren die ersten Bienenbehausungen, die vor rund 35 Jahren an die Fischermühle kamen, Schwäbische Lagerbeuten. Sie sind wie ein kleines Fachwerkhaus mit Lehm und Stroh gedämmt und bieten noch heute einem Teil der Bienen an unserem Bienenchaudgarten Lagd ein Zuhause.

Aber auch bei anderen Völkern von uns ist Stroh in Form von Schieden zur Raumanpassung und damit zur Regelung des Kleinklimas im Einsatz. Im Gegensatz zu vielen konventionellen Imkereien verwenden wir dazu nur natürliche Materialien wie Stroh und Holz. Unsere Bienen müssen nicht mit Styroporwand und Alu-Reflexionsfolie leben.

Ein besonderer Roggen

Doch nicht jedes Stroh eignet sich für den Einsatz in der Bienenbeute. Es sollte besonders langstielig und frei von Schadstoffen sein. *Mellifera e. V.* arbeitet daher mit ausgewählten Herstellern zusammen. So etwa mit der Caritas-Werkstatt

St. Johannesberg aus Oranienburg. Deren Gruppenleiter für die Holzverarbeitung, Andreas Paczoch, weiß genau, woher „sein“ Stroh kommt. Seit zwei Jahren ernten die Mitarbeiter der Einrichtung und er den Roggen selbst.

Das geschieht zum einen in Absprache mit dem Gedenkstättenverein auf einem Feld an der Kapelle der Versöhnung in der Bernauer Straße – auf dem einstigen Todesstreifen der Berliner Mauer. Dort wo früher geschossen wurde, wächst nun Jahr für Jahr neues Leben. In diesem Jahr fand dort die Roggenernte am 23. Juli bei sonnigem, aber nicht zu heißen Wetter statt. Zwei Männer mähten den Roggen auf traditionelle Art und Weise mit der Sense ab, die anderen Mitarbeiter halfen beim Sor-



Das geerntete Roggenstroh. (© Andreas Paczoch)



Die Mitarbeiter der Caritas-Werkstatt St. Johannesberg nach der erfolgreichen Ernte. (© Andreas Paczoch)

tieren und Verladen. Die Ernte war eine große Freude für alle Beteiligten. „Das ist wie ein kleiner Ausflug für uns“, erzählt Andreas Paczoch.

Die Weiterverarbeitung

Zur Herstellung des Schieds braucht man natürlich nur das Stroh, die Ähren werden sorgfältig abgetrennt. „Die Mitarbeiter der Gedenkstätte verkaufen das Korn oder backen Brot daraus“, weiß Andreas Paczoch. Der Erlös geht an die Organisation „Brot für die Welt“. Ein Teil des Kornes kommt in das sogenannte Friedensbrot, das sich aus Mehl aus zwölf Ländern zusammensetzt, und so schönes Symbol für den europäischen Frieden ist.

Zum anderen ernten die Mitarbeiter der Caritas-Werkstatt St. Johannesberg den Roggen bei einem Bio-Bauern im Löwenberger Land, der solche speziellen Getreidesorten anbaut.

„Dort stand der Roggen in diesem Jahr sehr dicht. Er war 1,60 bis 1,80 Meter hoch“, erzählt Andreas Paczoch.

Mit den Halmen müssen die Mitarbeiter sehr vorsichtig umgehen, denn sie dürfen nicht brechen. Kleinere Stücke als 80 Zentimeter können nicht verarbeitet werden. Insgesamt kamen so drei große Anhänger voller Roggenstroh zusammen. Zurzeit wird das Stroh Halm für Halm von Hand geputzt und gebündelt, um es weiter verarbeiten zu können. „Das ist auch eine therapeutische Arbeit – gleichmäßig, ruhig und mit gut riechendem, warmem Stroh“, erklärt Andreas Paczoch.

*Lydia Wania-Dreher,
Leiterin Öffentlichkeitsarbeit Mellifera e. V.*



Zwei Frauen bereichern das Team

Katrin Sonnleitner koordiniert seit Oktober die Initiative *Wesensgemäße Bienenhaltung* und Jacqueline Schieferstein hat im August ihre Ausbildung zur Tierwirtin Fachrichtung Imkerei begonnen. Beide stellen sich hier vor.

Katrin Sonnleitner

Die erste Geschichte mit Bienen aus meiner Kindheit geht so: Ich war – wie wohl alle Kinder im Alter von etwa drei Jahren – sehr interessiert daran, was um mich herum passiert. Eines Tages hatten wir Besuch von einer befreundeten Familie mit einem gleichaltrigen Mädchen. Nachdem wir den Tag über im Garten gespielt hatten, stellten die Eltern meiner Freundin meine Eltern zur Rede, wie es sein könne, dass ihr Töchterchen auf einmal die Thematik „Bienen und Blümchen“ aufbrachte ... Anscheinend hatte ich ihr mein gesamtes Bienenwissen weitergegeben. Ich habe mich auch weiterhin für Pflanzen und Tiere interessiert, zunächst jedoch meine künstlerische Entwicklung gelebt: Nach dem Abitur führte mich mein Weg nach Karlsruhe, wo ich Produktdesign studiert und anschließend im eigenen Designstudio Objekte an der Grenze zu Kunst und Design hergestellt habe.

Nun bezeichnet die Sonnleitn den Südhang am Berg, und so sind die Sonnleitner die Bauern, die dort ihre Alm bewirtschaften. Vor einigen Jahren habe ich mit meinem Mann eine Wohnung mit großer Dachterrasse bezogen: unsere „Sonnleitn“. Zunächst haben sich dort zwei Bienenschwärme in Bienenkisten zu uns gesellt, danach kamen aus Neugier und Experimentierfreude andere Beutenformate hinzu. Wir bestaunen die Wabenkunst der Bienen und ihre unbändige Energie. Wir genießen die intensive Nähe zur Natur, deren Facetten wir auch schon mit Bienenäugen betrachten. Es folgten eine öffentliche Klotzbeute im Projekt „Beete & Bienen“, die Betreuung der Bienenvölker im Karlsruher Zoo und die Leitung von Imkerkurs-

sen des Vereins Stadtbienen. Ehrenamtlich bin ich als Fachberaterin für Wespen und Hornissen und als Bienensachverständige tätig.

Ich freue mich sehr, als Teil des Mellifera-Teams nun unser Netzwerk zu entwickeln, die Aktivitäten unserer engagierten Bienenfreunde zu unterstützen und damit auch unsere Beziehung zu den Honigbienen zu stärken.

Jacqueline Schieferstein

Meine erste Begegnung mit Bienen im Alter von vier Jahren verlief eher schmerzhaft. Auf den Schultern meines Vaters stieß ich nämlich mit dem Kopf in einen Bienenschwarm an einem Ast und wurde übel zerstoßen. Dennoch fand ich gegen Ende meiner Studienzeit in Hamburg meine Faszination für die Bienen. Aus Neugierde las ich ein Buch über das Imkern und war sofort hin und weg. Seitdem ging alles Schlag auf Schlag: Imkerkurs, Imkereipraktikum in der Schweiz und schließlich der erste Job in einer Hamburger Imkerei. Von Anfang an begleiteten mich die Ideen der wesensgemäßen Bienenhaltung. Umso glücklicher bin ich nun darüber, dass mich mein Weg zu Mellifera e. V. geführt hat, wo ich seit August die neue Auszubildende in der Imkerei bin.



Katrin Sonnleitner.
(© Katrin Sonnleitner)



Jacqueline Schieferstein.
(© Lydia Wania-Dreher)

Austausch mit Abstand!

Wir von Mellifera e. V. gehen verantwortungsvoll mit der Corona-Situation um. Uns ist es jedoch weiterhin wichtig, dass sich Bienenfreunde austauschen können – daher haben wir unser Forum und unser Netzwerk erneuert.

Mellifera Diskussionsforum

Auf discourse.mellifera-netzwerk.de finden Interessierte viele Antworten auf gängige Fragen – sei es zur wesensgemäßen Bienenhaltung oder zur Integration von blütenbesuchenden Insekten in der Bildungsarbeit. Dort können auch direkt Fragen gestellt werden.

Mellifera-Netzwerk

Auf mellifera-netzwerk.de können Sie Ihre Kontaktdaten hinterlegen, wenn Sie Hilfe rund um die Themen Biene, Mensch, Natur suchen oder anbieten. Sie finden so Gleichgesinnte in Ihrer Region zum Anschreiben oder Anrufen.

Nun geht es an die Datenauswertung

Unsere Bienenwissenschaftlerin Dr. Eva Frey hat in den vergangenen Monaten fleißig geforscht und konnte die laufenden Projekte zur Varroatoleranz sowie zur Veraschung der Varroamilbe abschließen.

Bei dem im Jahr 2018 gestarteten Toleranzprojekt ging es darum, die Fähigkeit der Bienen zu untersuchen, ohne Behandlung gegen die parasitische Varroamilbe zu überleben. Anhand von 40 Bienenvölkern, die mit Königinnen aus überlebenden Völkern aus der Schweiz gebildet wurden, wurde erforscht, mit welchen Mechanismen sich Bienenvölker gegen die Milben zur Wehr setzen, und ob diese in Bienenvölkern weitergegeben werden.

Im zweiten Projekt wurde die Wirkung von Präparaten getestet, welche aus der Asche von Varroamilben hergestellt wurden. Rudolf Steiner hat die Herstellung von Veraschungspräparaten im Landwirtschaftlichen Kurs ausführlich beschrieben. An der Fischermühle wurden nun erstmals Daten zur Wirkung der Asche auf Varroamilben erhoben.

Derzeit nutzt Eva Frey die kalten Tage, um die gesammelten Daten auszuwerten. Die Ergebnisse der Forschungsprojekte werden in der nächsten Ausgabe der Biene-Mensch-Natur sowie auf unserer Webseite veröffentlicht.

Michael Slaby, Mellifera-Vorstand



Dr. Eva Frey bei der Arbeit. (© Mellifera e. V.)

Honig als natürlicher Stimmungsaufheller

Apitherapeut Dr. med Stefan Stângaciu erklärt, wie sich Honig auf unser Seelenleben auswirken kann.

Je ganzheitlicher die Medizin auf unsere Gesundheit schaut, desto stärker wird das Zusammenspiel von Körper und Geist betrachtet. Bereits mehrfach haben wir an dieser Stelle über Heilwirkungen von Honig berichtet. Dr. med. Stefan Stângaciu, einer der führenden Spezialisten für Apitherapie, geht mit uns der Frage nach, welchen Einfluss Honig auf unser Seelenleben hat.

Seit 1991 studieren Sie die Heilkraft von Bienenprodukten und beschreiben diese in Ihrem Buch „Sanft heilen mit Honig, Propolis und Bienenwachs“. Viele Jahre waren Sie Präsident des Deutschen Apitherapie Bundes. Welche Forschungsergebnisse zur Heilwirkung von Honig haben Sie in letzter Zeit besonders beeindruckt?

Dr. Stângaciu: Ich stehe im Austausch mit circa 3000 Menschen weltweit, die in der Apitherapie tätig sind. Stellen Sie sich vor: Eine 2015 in Malaysia durchgeführte Studie (www.ncbi.nlm.nih.gov/pmc/articles/PMC4450150) ging dem Volksglauben nach, Imker würden besonders alt. In dieser Studie wurden Imker und Nicht-Imker verglichen. Man hat die Telomere am Ende ihrer Chromosomen untersucht. Diese Telomere verkürzen sich bei jeder Zellteilung, bis die Zelle schließlich stirbt. Man sagt deshalb, je länger Ihre Telomere sind, desto älter können Sie noch werden. Das Enzym Telomerase wirkt der Verkürzung der Telomere entgegen. Honig enthält durch den ebenfalls enthaltenen Pollen Telomerase. Und die Telomere der Imker in der Studie waren tatsächlich länger als die der Nicht-Imker. Daher gehen die Forscher davon aus, dass der Verzehr von Honig und anderen Bienenprodukten tatsächlich lebensverlängernd wirkt.

Wow, das sind ja wirklich gute Nachrichten, die wir im Moment ja auch brauchen können. Viele Menschen fühlen sich angesichts der aktuellen Corona-Situation verängstigt, die Kontaktbeschränkungen drücken auf die Stimmung. Welche Hilfen kann die Apitherapie anbieten?

Besonders ältere Menschen haben ein schwächeres Immunsystem. Die Zellen, die den Schleim aus der Lunge entfernen sollen, sind weniger aktiv – er verfestigt sich in der Lunge. Die Sauerstoffzufuhr verschlechtert sich, und sie können leichter an Covid-19 sterben. Lindenblütenhonig wirkt gegen trockenen Husten und erlaubt, dass die Lungen flüssigeren Schleim produzieren, und damit Staubpartikel, Bakterien und Viren herausbefördern. Die Inhalation mit Lindenblütenhonig spendet Wärme und Feuchtigkeit und unterstützt die Lungenfunktion.

Dr. Stefan Stângaciu bei einer Konferenz. (© Dr. Stefan Stângaciu)



Honig von der Imkerei Fischermühle. (© Mellifera e. V.)

Sie haben aber auch die Niedergeschlagenheit angesprochen, und die ist nicht nur ein seelisches, sondern auch ein körperliches Problem. Wenn wir traurig sind, wird unser Körper schlechter durchblutet. Er erhält dann zu wenig Sauerstoff. Das erhöht das Krebsrisiko und begünstigt die Entstehung von Degenerationskrankheiten wie Arthrose oder auch den Ausbruch von Lungenkrankheiten wie Covid-19.

Dann wäre uns geholfen, wenn Honig auch unsere Stimmung aufhellen könnte?

Sehen Sie, Millionen von Jahren waren wir von Bäumen und Pflanzen umgeben, haben uns von Früchten und Nüssen ernährt und manchmal auch Honig gefunden. Honig enthält tausende verschiedener Moleküle, die sehr beliebt beim Körper sind. Weil er sie sofort erkennt, werden sie vom Verdauungstrakt sehr gut aufgenommen. Unser Körper kann Honig als Energiequelle auch viel besser nutzen als einfachen Zucker, weil die Bienen die Zuckerarten bereits aufgespalten haben.

Und diese Energie macht mich glücklich?

Auf Umwegen ... Die therapeutischen Wirkungen von Honig kommen nicht von Glukose, Fruktose oder Wasser. Honig enthält noch viele weitere Bestandteile in sehr kleinen, aber wichtigen Mengen: Propolis, Gelee Royale, Pollen und manchen Autoren nach auch Bienengift.

Propolis bringt Polyphenole in den Honig. Polyphenole sind fantastisch! Sie schützen unseren Körper gegen mikroskopisch kleine Feinde wie freie Radikale, Bakterien und Viren. Und Pollen enthält Aminosäuren, Vitamine und Enzyme. Jetzt kommen wir der Sache näher: Diese Aminosäuren braucht unser Körper nämlich, um die Hormone zu produzieren, die uns fröhlich machen, z.B. Serotonin oder Endorphine. Honig wirkt antidepressiv! Nicht nur, weil er sehr viel Energie spendet, die bei Depression auch fehlt, sondern besonders, weil er die Bausteine für unsere „Glückshormone“ liefert.

Seit 2018 ist unsere Imkerei an der Fischermühle vom Deutschen Apitherapie Bund zertifiziert. Welche Anforderung haben Sie persönlich an Imker, um Bienenprodukte für therapeutische Zwecke zu gewinnen?

Dabei kommt es sehr stark auf Hygiene an. Verunreinigungen können von der Umgebung, dem Werkzeug, den eigenen Händen oder auch von alten Bienenstöcken in den Honig gelangen. Alle Arbeitsschritte müssen sehr sauber und sorgfältig durchgeführt werden. Rumänische Imker gewinnen Honig für

bestimmte Anwendungen sogar aus der verdeckelten Zelle mittels einer Injektionsspritze. So wird der Honig nicht der Kontamination durch Keime oder Sporen aus der Luft ausgesetzt, wie dies beim Schleudern der Fall ist. Und um Pollen zu gewinnen, bringen zypriotische Imker ihre Pollenfallen an Fluglöchern im oberen Bereich der Beute an, damit er beim Heraustransport des Gemüls nicht verunreinigt wird.

Was empfehlen Sie Imkern, die gerne mit Apitherapeuten zusammenarbeiten möchten?

Die Imkerei sollte bereits bio-zertifiziert sein, dann sind alle anderen Bedingungen leichter zu erfüllen. Wichtig ist, dass der Honig genügend Wirkstoffe enthält, um Krankheiten zu heilen. Da sich die Anwendungsbereiche von Honig nach den Wirkungen von Heilpflanzen in der Phytotherapie richten, sollten Sie möglichst reine Monosortenhonige und -pollen produzieren. Weiterhin empfehle ich eine Mitgliedschaft im Deutschen Apitherapie Bund, um Schulungen zu erhalten und für den persönlichen Erfahrungsaustausch.

Gehen wir zum Abschluss in die Küche – was sollten wir aus Ihrer Sicht bei der Verwendung von Honig beachten?

Wollen Sie eine Heilwirkung erzielen, zum Beispiel für die Wundheilung oder eine Infektion, dann brauchen wir die Enzyme in voller Stärke. Sie sollten den Honig dunkel und kühl lagern, denn Temperaturen ab 45 Grad und Licht zerstört sie (außer Honigtauhonig, der viele Polyphenole enthält). Tee oder Glühwein sollten Sie auf etwa 45 Grad abkühlen lassen, bevor Sie den Honig einrühren. Backen würde ich nicht mit Honig, da die starke Erhitzung dabei den Gehalt an Hydroxymethylfurfural (HMF) in die Höhe schnellen lässt, und das steht im Verdacht, krebserregend zu sein. Bestreichen Sie Ihr Gebäck lieber nach dem Backen mit Honig.

Das Interview führte Katrin Sonnleitner.

Alle genannten Inhalte ersetzen im Beschwerdefall nicht die diagnostische ärztliche Abklärung bzw. den fachkundigen therapeutischen Rat. Die juristische Haftung des Autors und von Mellifera e. V. sind in jedem Fall ausgeschlossen.

Von schlafenden und wachen Bienen ...

Machen Bienen Winterschlaf? Meine Antwort darauf ist unmissverständlich: Nein, sie machen einen Winterwach! Bei vielen wird nun das Erstaunen groß sein. Lassen Sie mich versuchen, es zu erklären.

Auf den ersten Blick scheint es auf der Hand zu liegen, dass in der kalten Jahreszeit Pflanzen und Samen in eine Ruhephase übergehen und viele Tiere in eine Winterstarre verfallen, wie viele Insekten, oder einen Winterschlaf machen wie Igel, Marmeltiere oder Bären. Doch schauen wir ein bisschen genauer hin. Wir beschreiben den Atemkreislauf der Erde so, dass sie im Sommer ausatmet, im Winter einatmet. Wir Menschen „erwachen“ ähnlich mit dem ersten Atemzug ins Leben und verlassen es mit dem letzten Ausatmen wieder. Ist nicht der Tod der große Bruder des Schlafes?

Und wie sieht es bei unseren Bienen aus? Unzweifelhaft verbringen sie den Sommer in der größten Stoffwechselaktivität, große Mengen an Nektar und Pollen werden in die Stöcke getragen, zu Honig verarbeitet und für ein Phänomen verwendet, das die Imker als „Massenwechsel“ bezeichnen. Jeden Tag schlüpfen circa 1500 Bienen und circa 500 verlassen den Stock zum letzten Mal, um zu sterben. Deshalb erreicht die Volksstärke, auch wenn im Bienenjahr gegen 200.000 Bienen erbrütet werden, selten mehr als 35.000 Tiere.

Zum Winter hin werden die langlebigen Winterbienen erbrütet und nach der ersten Frostnacht hört die Königin auf, Eier zu legen. Die Stoffwechselaktivität wird in den Völkern auf ein Minimum heruntergefahren.

Für die Erhaltung von 22°C im Kern der Wintertraube benötigen die Völker in den kalten Wintermonaten weniger als 50 Gramm Honig pro Tag und der Imker fragt sich, weshalb er dafür gesorgt hat, dass um die 20 Kilogramm Winterfutter in den Beuten sind. Die großen Vorräte brauchen die Völker erst ab März, wenn sie wiederum große Brutnester aufbauen. Der Futterbedarf steigt schnell um das Zehnfache auf 500 Gramm pro Tag. Erwachen die Völker jetzt oder bereiten sie sich aufs Schlafen vor?

Was passiert bei uns Menschen im Sommer und im Winter? Seelisch ahnen wir die Erde nach. Sie atmet im Sommer aus, im Winter ein. Die Sommerhitze versetzt uns in eine Art Traum-

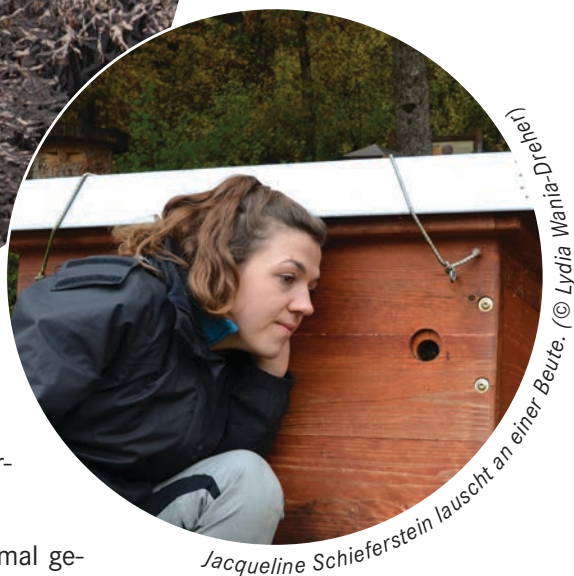
zustand, egal ob wir von früh bis spät arbeiten, z.B. in der Landwirtschaft, im Baugewerbe, aber auch wenn wir „chillen“ beim Baden und Dösen an einem Gewässer oder im Schwimmbad. Unser Bewusstsein ist herabgelähmt wie beim Träumen, die Zeit scheint still zu stehen – ein wunderbares Gefühl.

Nach den ersten kühlen Tagen – die früher ab Mitte August, heute eher Ende September auftreten – spüren viele von uns einen Wechsel. Die wohlige Dumpfheit verschwindet, wir fühlen uns mehr in uns als im Sommer, das Bewusstsein wird klarer. Es ist, als ob wir auf den Winter hin erwachen würden. Am Heiligen Abend heißt es, schaue die Sonne zur mitternächtlichen Stunde. Zunächst tönt diese Ansage absurd, aber wenn wir sie geistig verstehen, als Bewusstseinschelle oder wie die Hirten bei der Christgeburt, verliert die Aufforderung ihre Unsinnigkeit.

Ist es bei den Bienen nicht ähnlich? Sie gehen im Sommer total auf im Sonnenlicht, der (hoffentlich) bunt blühenden Natur und der wohlthuenden Wärme. Sie ziehen sich im Winter in der Traube zusammen, schließen sich ab von der unwirtlichen Umgebung und sind ganz bei sich.

Als ich anfang, den Kontakt zu den Völkern im Winter mit dem Ohr an der Beute aufrechtzuerhalten, war meine erste Empfindung – und sie ist bis heute so geblieben – totale Wachheit. Das sanfte Summen schien mir auf eine Tätigkeit hinzuweisen, die Aufmerksamkeit auf der einen Seite auf das Volk als Ganzes und auf der anderen Seite auf ein Lauschen nach draußen richtete. Mich dünkt, dass sich wie der Weizen, von dem ein Spruch besagt, dass in der Winter-

Der Weißenseifener Hängekorb vor dem Mellifera-Gebäude im Schnee. (© Norbert Poeplau)



Jacqueline Schieferstein lauscht an einer Beute. (© Lydia Wania-Dreher)

nacht „viel Brot wachse“, sich auch die Bienen innerlich auf den kommenden Sommer vorbereiten.

Zum Schluss eine kleine Anekdote. Mir wurde einmal gesagt, dass die Tiere sich in der Heiligen Nacht anders verhalten würden als in anderen Nächten. Deshalb beschloss ich bei einer Weihnachtsfeier die Familie zu verlassen, um zu hören, ob die Bienen sich auch anders verhalten. Söhne und Töchter spöttelten mit der Frage, ob Völker von Buddhisten und Moslems sich auch anders verhalten würden. Als ich gegen 23.45 Uhr bei den Stöcken war, schien mir, als ob tatsächlich das Summen kurz vor Mitternacht noch leiser würde und sich nach 00.15 Uhr wieder verstärkte – Illusion oder Wirklichkeit? Auf alle Fälle wünsche ich Ihnen frohe Feiertage und freue mich auf Rückmeldungen zu den Klangveränderungen Ihrer Völker am Heiligen Abend.

Dr. Johannes Wirz, Mellifera-Vorstand



Ein Imkerhut steht auch Kleinen gut

Imkerei-AGs, Imkern mit Schülerinnen und Schülern – das gibt es nun seit ein paar Jahrzehnten. Imkern mit Vorschulkindern hingegen ist noch die Ausnahme, trotz ebenfalls schon älterer Pionierprojekte. Das scheint vielen ein naturgegebener Zustand zu sein: Kindergartenkinder sind doch schlicht zu jung für das komplexe Thema Bienen und die auch körperlich fordernde Imkerei! Ein paar Besuche beim Imker reichen doch. Oder nicht?

Die Kleinen sollen einfach nur spielen dürfen. Und wenn schon, dann sollen sie zuerst andere Dinge lernen, „größer“ und mindestens erstmal Schüler werden! Oder?

Nun, genau dies – lernen, größer, stärker, reifer, selbstständiger werden, das könnte auf eine wunderbar ganzheitliche, wahrlich natürliche Weise gerade mittels Bienenhaltung schon vor der Schule passieren. Dabei würden noch nicht einmal die vorgeschriebenen Ziele der frühpädagogischen Bildungs- und Erziehungspläne der Bundesländer vernachlässigt. Ganz im Gegenteil. Und was das Spiel betrifft: Wer Kinder erlebt beim echten Mitkochen, Mitputzen, Mitgärtnern, der weiß – die wollen nicht nur spielen!

Allerdings ist Imkern im Kindergarten tatsächlich nicht einfach dasselbe wie Imkern in der Schule, nur „in klein“. Die

Vor- und Nachbereitungen der Arbeiten am Stand müssen auf eine altersgerechte, nicht schulisch-wissenschaftliche Weise geschehen. Spiele, Lieder, Geschichten, Malen etc. sind die didaktischen Mittel dafür. Dann werden alle sechs Bildungs- und Entwicklungsfelder (BEF), die etwa der baden-württembergische Orientierungsplan für Kindergärten definiert, wie von selbst abgedeckt.

Zum Beispiel das BEF Körper: Beim Gang zu den Bienen und den anfallenden Aufgaben werden die Kinder regelmäßig auf vielfältige Weise körperlich gefordert, und das nicht in oft stickigen Räumen mit künstlichen Bewegungslandschaften, sondern an der frischen Luft. Oder das BEF Sprache: Die notwendigen Erklärungen und Absprachen beim gemeinsamen Imkern fordern die kommunikativen und sozialen Kompetenzen heraus.

Im Unterschied zu gelegentlichen Besuchen in einer Imkerei bietet eine eigene Kita-Bienenhaltung einen Erfahrungsraum, in dem Kinder in besonders hohem Maße Selbstwirksamkeit erfahren. Relevantes Tun in der Realität wirkt wie ein Katalysator auf die Lernprozesse. Kinder lassen das raffinierteste Wasserspielgerät stehen, wenn sie mit Schlauch oder Gießkanne die Blumen wässern dürfen. Sie schmeißen den Kinderbesen weg, wenn sie den großen haben können. Eigene Bienen fördern zudem das Bewusstsein für Verantwortung und die Notwendigkeit von Ausdauer im Sinne einer stetigen, verlässlichen Zuwendung und Aufgabenerfüllung. Davon profitieren langfristig die Kinder, die Bienen, die Gesellschaft und die Umwelt.

Astrid Killinger; Journalistin, Erzieherin und angehende Bienenpädagogin



*Auch Kinder in der
Kita erfreuen sich an
Bienen.
(© Mellifera e. V.)*



Das Cover von „Wie lebt die kleine Honigbiene?“. (© Arena Verlag)

Buchtipp

„Wie lebt die kleine Honigbiene?“

von Friederun Reichenstetter und Hans-Günther Döring

Eine Geschichte mit vielen Sachinformationen und eine Audio-CD für Kinder von vier bis sechs Jahren.

Arena-Verlag, 13,99 Euro

Erhältlich auch in unserem Online-Shop:
www.mellifera.de/shop

Der Schlüssel liegt im gegenseitigen Verständnis

Seit Mitte September arbeitet Jonas Ewert bei Mellifera e. V. für die Initiative *Bienen machen Schule*. Hier stellt der 39-Jährige sich kurz vor.

Als naturbegeisterter Mensch bin ich immer wieder von der Perfektion und den effizienten Abläufen in der Natur fasziniert. Nach meinem Studium der Biologie zog es mich nach Madagaskar, um praktische Erfahrungen in der Umweltbildung zu sammeln. Zurück in Deutschland konnte ich diese in der Konzeption und Realisierung von Ausstellungen einbringen. So installierte ich unter anderem ein Bienenschauvolk im Frankfurter Senckenberg Museum. In den vergangenen Jahren arbeitete ich in Umweltbildungsprojekten in Laos und Madagaskar, um mit meiner Expertise das Bewusstsein für den Schutz der natürlichen Ressourcen und für den Klimawandel zu verbessern. Denn der Schlüssel liegt im gegenseitigen Verständnis und dem gemeinsamen Wunsch, die natürlichen Prozesse zu verstehen und die Vielfalt und Schönheit der Natur zu bewahren. Nur so können wir Menschen erreichen und sie zum Überdenken ihres Handelns hin zu mehr Achtung und zum Schutz der Ökosysteme bewegen.



Jonas Ewert arbeitet seit September bei „Bienen machen Schule“. (© Jonas Ewert)

Bienen machen Schule
– eine Initiative von Mellifera e. V.

mail@bienen-schule.de
Tel.: +49 7428 945 249-27
www.bienen-schule.de

Von Umspannwerken zu Summspannwerken

Unsere Vision von einer blühenden Landschaft, in der Hummeln, Bienen, Schmetterlinge und andere Bestäuber Lebensraum finden, hat sich erfolgreich herumgesprochen! So trat 2019 der Strom- und Gasnetzbetreiber Netze BW GmbH an das Netzwerk Blühende Landschaft (NBL) heran. Seine Idee: Die in über 300 Umspannwerken zur Verfügung stehenden Freiflächen ökologisch sinnvoll umgestalten – zusammen mit dem NBL. Eigeninitiative aus der Industrie in diesem Maßstab war für uns etwas Neues und ist eine große Freude. Umspannwerke stehen typischerweise da, wo wir in Zukunft ganz besonders gern vermehrt Blumenwiesen sehen wollen: im Siedlungsgebiet. Da, wo Lebensraumverlust durch Flächenfraß aufgrund von Bebauung am höchsten ist. Mit den Flächen der Netze BW GmbH ist es möglich, Blumenwiesen als Trittsteine in der Landschaft genau da zu verteilen, wo Insektenlebensraum am meisten fehlt. Hübscher Nebeneffekt: Menschen begegnen in ihrer alltäglichen Umgebung der Schönheit natürlicher Wiesen – ein großer Gewinn für die öffentliche Wahrnehmung.

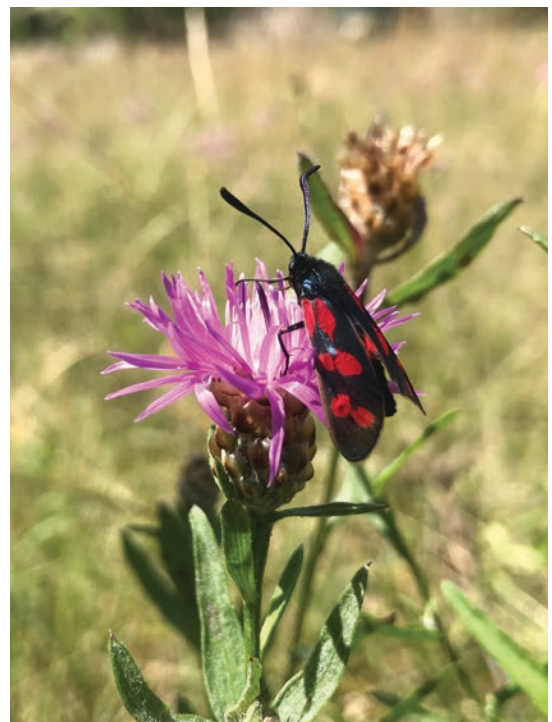
Mit all diesen guten Voraussetzungen und blumigen Gedanken im Kopf wurden 2019 Pilotflächen angeschaut und testweise umgestaltet. Seit Februar 2020 widme ich mich in Vollzeit diesem vielversprechenden, Baden-Württemberg-weiten Projekt „Summspannwerke“. Dafür mussten zunächst Grünflächenpfleger, Techniker, Verantwortliche in den Umspannwerken vor Ort, Bauplaner, Netzentwickler und viele mehr an einen Tisch gebracht werden. Die erste Etappe endete dann erfolgreich im Herbst 2020 mit den Aussaaten in 13 Umspannwerken. Bei der offiziellen Auftaktveranstaltung im Umspannwerk Dornstadt wurde das Projekt mit dem symbolischen Saatgutwurf gestartet.

Kommunikation ist ein zentrales Element in einem solch großen Projekt. Eine Vielzahl von Mitarbeitern mit verschiedenen Hintergründen und unterschiedlich intensiver Beteiligung muss auf einen Stand und das gemeinsame Ziel allen nahe gebracht werden. Aber nicht nur das NBL ist dabei gefordert, denn nach jahrelangem Mulchen von Rasenflächen nun mit ökologischem Sachverstand Blumenwiesen zu mähen, ist keine kleine Umstellung und nicht „mal eben so“ gemacht. Wer ausdauernde Blumenwiesen anlegen will, muss genau das mitbringen – Ausdauer. Daher waren wir erfreut, überall auf moti-

vierte und interessierte Mitarbeiter zu treffen.

Langfristiger Lebensraum für Insekten braucht stabile Pflanzenartengemeinschaften. Daher gilt bei den „Summspannwerken“ ein besonderes Augenmerk dem Saatgut. Ausschließlich regionales Saatgut kommt infrage. Die Artenzusammensetzung wird den Boden- und Klimabedingungen des jeweiligen Standorts entsprechend ausgewählt. Nicht selten sind Vorarbeiten auf den Flächen nötig, aber nach Möglichkeit erhalten wir durch umbruchlose Ansaaten die bestehende Microfauna und -flora des Bodens und nutzen die Vorteile tonummantelten Saatgutes.

In der Folge wird letztlich die richtige Pflege (Mahd, Mähgutabfuhr und Beikrautregulie-



Das Sechsfleck-Widderchen, eine besonders geschützte Art aus der Ordnung der Schmetterlinge, labt sich an einer Wiesen-Flockenblume. (© Roman Hein)

rung) über Dauerhaftigkeit und Intensität der Blumenwiesen entscheiden. Können im ersten Jahr nach der Saat noch mehrere Pflegeschnitte in größerer Höhe zum Boden nötig sein, um konkurrenzstarke Pionierpflanzen zurück zu halten, dürften es in den Folgejahren deutlich weniger werden. Je weiter die Flächen in der Folge abmagern, desto weniger Aufwuchs wird erzeugt und desto mehr Arten werden sich einen Platz im Gefüge erwachsen.

Sich dem steten Verlust von Biodiversität entgegen zu stellen ist bei der Netze BW GmbH ein Teil der Nachhaltigkeitsstrategie, eine gesetzte langfristige Aufgabe und nicht Teil einer kurzfristig angelegten Werbekampagne. Da sind wir beim NBL ganz einer Meinung: allgemeingesellschaftliche Verantwortung erkennen und mittragen. Bitte mehr davon! Weitere Infos zu den Projekten des Netzwerks Blühende Landschaft gibt es auf

www.bluehende-landschaft.de/projekte.

Roman Hein, Mitarbeiter im Netzwerk Blühende Landschaft



Ein gedeckter Tisch aus Insektenperspektive: Das Umspannwerk nahe Donnstetten ist ein dankbarer Standort. Hornklee und Thymian waren schon da. Mit einer besonderen Magerrasen-Samenmischung wird hier die bestehende Flora aufgewertet. (© Roman Hein)



Auch heimischer Wiesen-Salbei wächst auf den Flächen. (© Roman Hein)

Ein EU-Projekt für blühende Regionen

Der Rückgang der Biodiversität in der Agrarlandschaft und damit auch von Blüten und Blütenbesuchern ist seit vielen Jahren eindeutig belegt. Erst im Oktober 2020 haben die Nationale Akademie der Wissenschaften Leopoldina aus Halle (Saale) eine umfassende Stellungnahme („Biodiversität und Management von Agrarlandschaften – Umfassendes Handeln ist jetzt wichtig“) und die EU-Kommission einen Bericht („Bewertung des Zustands der Natur in der Europäischen Union“) veröffentlicht. Beide Dokumente stellen deutlich klar: Unsere intensive Landwirtschaft ist einer der bedeutendsten Treiber des Rückgangs der Biodiversität!

Tatsächlich wurden die Lebensräume unserer heimischen Kulturlandschaft mit all ihrer Artenvielfalt historisch von Landwirten mit Sense, Pflug und Weidetieren überhaupt erst geschaffen – also zum Zweck der Lebensmittelerzeugung. Dieser Zweck ist und soll auch immer im Vordergrund stehen. Jedoch sind es demnach die modernen Produktionsmittel und -weisen, die lebensfeindlich für Pflanzen und Tiere wirken und deren Verluste verursachen. Wollen wir nun Menschen dazu motivieren, auf den landwirtschaftlichen Flächen wieder Lebensräume für Insekten zu schaffen und zu pflegen, stellt das immer eine sozio-ökonomische Veränderung der zwischenzeitlich stark intensivierten Nutzung dar.

Blühende Landschaft braucht Landwirtinnen und Landwirte

Wie motivieren wir Landwirte, die oftmals unter schwierigen sozio-ökonomischen Bedingungen arbeiten, nachhaltig die Bedürfnisse von Insekten zu berücksichtigen? Welche Probleme stellen sich ihnen? Wie wird eventueller Mehraufwand refinanziert? Diese Fragen stellen wir uns in vielen Projekten und schaffen mit den Landwirten als Partnern auf Augenhöhe Lösungsansätze, wie zum Beispiel im BienenBlütenReich und in den Projekten Buntes Grünland, Blüte-Biene-Nützling(ssstreifen), Landwirtschaft 5.0 oder der Leindotter-Initiative.

Wir wollen erreichen, dass eine insektenförderliche Bewirtschaftung zum neuen Standard wird; deshalb muss das ökonomisch-ökologische System sich selbst tragen. Dazu gehören neben Landwirten auch verarbeitende Betriebe, der Lebensmitteleinzelhandel und zu guter Letzt auch jeder einzelne von uns als Verbraucher. All diese Gruppen mit ihren jeweiligen Interessen unter einen Hut zu bringen ist



Die Partner des EU-LIFE Projekts beim Kick-Off-Meeting Anfang Oktober in Radolfzell am Bodensee. (© NBL)

nicht leicht. Das bekommt vor allem die Politik zu spüren, die alle einzelnen Bereiche von der Agrarsubvention bis zum Verbraucherschutz regelt. Es ist also Zeit, nach einem Konzept zu suchen, das all die involvierten Menschen zusammenbringt, um die offenen Fragen gemeinsam zu beantworten. Solch ein großes Vorhaben kann natürlich nicht im Klein-Klein gelingen, sondern muss größer, aber auch regional gedacht werden.

Das NBL im EU-Projekt

Deshalb beteiligt sich das NBL an einem Projekt im LIFE-Programm der Europäischen Union (EU) mit dem Namen „EU-LIFE – Insect Responsible Sourcing Regions“ (in etwa: Regionen insektenverantwortlicher Erzeugung). Darin wollen wir Modellregionen schaffen, die ihr Handeln in der gesamten Landschaft mit den Kernfunktionen Lebensmittelerzeugung und -weiterverarbeitung im Zusammenspiel mit der Landschaftspflege auf die Insektenvielfalt abstimmen und diese fördern. Durch die Entwicklung eines Vermarktungskonzeptes dieser insektenfördernden Landschaft soll der Region ein Mehrwert zurückfließen.

Ein langjähriger Netzwerk-Partner des NBL, die Bodensee-Stiftung, hat das Konzept erdacht und zusammen mit uns und weiteren Partnern bei der EU-Kommission die entsprechenden Mittel beantragt. Von der EU-Kommission werden dabei 55 Prozent der Ausgaben getragen, die verbleibenden 45 Prozent müssen wir mit weiteren Mitteln auffüllen.

Neben der Bodensee-Stiftung und dem NBL sind weitere Partner im Projekt involviert, unter anderem der Global Nature Fund und die Bäuerliche Erzeugergemeinschaft Schwäbisch-Hall (BESH). Übergreifende Aufgaben, wie zum Beispiel die Erfassung des Projekterfolgs, die Überwachung der Insektenpopulationen und das Berichteschreiben, haben sich die Partner untereinander aufgeteilt.

Die ersten sieben Projektregionen

Auf der praktischen Ebene sollen zunächst sieben insektenfördernde Erzeugerregionen – von den Apfelanlagen am Bodensee bis zum Ackerbau in den Bördelandschaften – angegangen werden. Das NBL ist dabei für drei Regionen zuständig:

1. Das Allgäu als typische Grünlandregion, in der wir wieder mehr Bienen, Hummeln, Schmetterlinge & Co. auf blühenden Wiesen und Weiden sehen wollen. Hier bestehen schon sehr gute Kontakte, unter anderem zur Allgäuer Hof-Milch GmbH,

die als reine Heumilch-Molkerei mit uns den Weg zu artenreichen Heuwiesen gehen will.

2. Die Region in und um Hohenlohe, in der Viehhaltung und Futtererzeugung auf Äckern und Wiesen eine große Rolle spielen. Der Co-Partner hier ist die BESH.

3. Eine Region im Bereich der mitteldeutschen Lößbörden (Dreieck Sachsen/Sachsen-Anhalt/Thüringen) in der wir bereits mit unserer Partnerin Dr. Anna Kosubek Nützlingsstreifen zur Insektizidreduktion etabliert haben.

Das bewilligte Projekt befindet sich derzeit in einer Vorlaufphase und im Frühjahr 2021 fällt dann der offizielle Startschuss. Insgesamt läuft es bis Ende 2024 und gibt uns so Zeit und Möglichkeiten, bewährte Methoden zur Insektenförderung anzuwenden, innovative Ansätze auszuprobieren, regionale Akteure an einen Tisch zu bringen und am Ende alles in einem fundierten Bericht an Brüssel zu übergeben. So wollen wir demonstrieren, dass eine insektenfreundliche Landwirtschaft möglich und wirtschaftlich tragfähig ist.

*Dr. Matthias Wucherer und Holger Loritz,
Netzwerk Blühende Landschaft*

Spenden

Unterstützen Sie uns vom
Netzwerk Blühende Landschaft
bei diesem großen Vorhaben durch
Ihre Spende!

Nutzen Sie dazu die Spendenkarte am
Heftende und vermerken Sie darauf
„NBL“ oder gehen Sie auf
[bluehende-landschaft.de/
spenden](http://bluehende-landschaft.de/spenden).

Stummer Frühling mit stummen Genen

Mit RNA-Sprays will die Industrie lebenswichtige Gene bei „Schadinsekten“ stilllegen. Sie sagt, das sei keine Gentechnik. Wo fängt Gentechnik an und warum müssen Biene und Co. davor geschützt werden?

Liest man in Publikationen der Gentechnik-Industrie, fühlt man sich gelegentlich an den Schriftsteller George Orwell erinnert. Sein Roman „1984“ und die darin verkündeten „Neusprech“-Parolen wie „Unwissenheit ist Stärke!“ sind zu einem Synonym für beschönigende Wort- und Sinnverdrehungen geworden. Nach „Neusprech“ klingt es auch, wenn die Gentechnik-Industrie ihre Produkte anpreist. So schreibt das Online-Fachportal „Transgen.de“ über ein in der EU verbotenes, mit Hilfe der „Gen-Schere“ CRISPR/Cas9 hergestelltes Sojaöl: „Mit Genome Editing, aber ‚ohne Gentechnik‘“. Das klingt sehr nach „mit Gentechnik ist gentechnikfrei!“

Unwissenheit ist Stärke! Gentechnik ist gentechnikfrei!

Auch Landwirtschaftsministerin Julia Klöckner nennt Gentechnik ungern beim Namen. Meist ist bei ihr von „neuen Züchtungsmethoden“ die Rede. Dieses begriffliche Verwirrspiel ist durchaus gewollt.

In der aktuellen repräsentativen „Naturbewusstseinsstudie 2019“ des Bundesamtes für Naturschutz sprechen sich nämlich 81 Prozent der Befragten für ein Verbot von gentechnisch veränderten Organismen in der Landwirtschaft aus. Das zeigt: Mit Hilfe von Gentechnik hergestellte Lebensmittel, wie etwa Honig von Bienen, die mit gentechnisch veränderten Bakterien zur Varroa-Bekämpfung behandelt wurden, wären in Deutschland weiterhin praktisch unverkäuflich. Dennoch laufen Experimente mit dem Ziel der Freisetzung solcher „GV-Bakterien“. Würden diese auf Wildbienen, Hummeln und andere Bienenvölker übertragen, könnte kein Imker, der gentechnikfrei bleiben will, seine Völker dagegen schützen.

Von Fröschen, Bienen und Sprays

Wer kennt nicht die Parabel vom Frosch, der in einen Topf mit kaltem Wasser gesetzt wurde, das so langsam erhitzt wurde, dass der Frosch die Gefahr des heißen Wassers nicht rechtzeitig bemerkte? Er blieb sitzen, bis es für den Absprung zu spät war und er mit dem Wasser kochte.

Weil Verbraucherinnen und Verbraucher Gentechnik nach wie vor zu Recht ablehnen, versucht die Gentechniklobby sie gemäß dem „Frosch-Trick“ behutsam mit niederschwelligen Gen-

technik-Anwendungen für die „neue Gentechnik“ zu erwärmen. Sogenannte RNA-Sprays werden als harmlose, zielgenaue Pestizide der Zukunft angepriesen, weil sie das Genom von Biene oder Pflanze nicht verändern sollen. Sie sollen auf Feldern versprüht werden oder Bienen wie Antibiotika ins Futter gemischt werden.

Schadinsekten, die mit RNA-Sprays behandelte Pflanzen fressen, sterben, weil die RNA lebenswichtige Gene bei ihnen stilllegt („RNA Silencing“). Schon bald soll in den USA das erste RNA-Spray gegen den Kartoffelkäfer auf den Markt kommen. Und Bayer arbeitet im Rahmen seiner Produktlinie „BioDirect“ an einem RNA-Spray für Bienen zur Varroa-Bekämpfung.

Schöne neue Pestizid-Welt für die Biene?

Was spricht also gegen eine Technik, die laut Gentechniklobby gar keine Gentechnik ist und die Schädlinge angeblich ohne Nebenwirkungen eliminiert? Schlagzeilen wie „Wirkungsvolle Pestizide ohne Schädigung von Bienen?“ wecken bereits große Hoffnungen in der Imkerschaft.

Die Frage ist, ob man den Versprechungen einer Industrie trauen kann, die selbst zugibt „Wir lernen diese neue Technologie gerade erst richtig kennen“? Bräuchte es nicht gerade deshalb eine besonders sorgfältige Risikoprüfung? Eine Prüfung, wie sie das geltende Gentechnikrecht vorschreibt und wie sie die Gentechnikindustrie am liebsten streichen würde? Viele Fragen sind offen. Da Gen-Sequenzen nicht zufällig aufgebaut sind, sondern funktional, findet man innerhalb von Proteinfamilien oft hohe Übereinstimmungen, die potenziell zu einer Stilllegung von Genen bei Nichtzielorganismen führen könnten. Noch gibt es kaum unabhängige Studien zu RNA-Sprays.

Doch der wesentliche Punkt, weshalb diese neue Generation von „Gentec-Pestiziden“ die Ökosysteme massiv schädigen würde, ist die ihnen zugedachte Funktion. RNA-Sprays sollen zu einer tragenden Säule der bienenschädlichen Intensivlandwirtschaft werden, die unsere Landschaften zu Industriegebieten degradiert. Der Ökolandbau zeigt uns, dass wir diese neue Art der Manipulation der Natur nicht brauchen. Gentechnik, auch in Form von RNA-Sprays, schreibt die strukturellen Probleme der heutigen Agrarindustrie fort und verstellt den Blick auf die vorhandenen Lösungen, an denen die Agrarindustrie nichts verdient.

Das Beispiel der Bienen veranschaulicht: Nicht die Biene muss verändert werden, unser Verhalten muss sich ändern. Wir brauchen ein stärkeres öffentliches Bewusstsein für die Gefahren der „neuen Gentechnik“ und ein politisches Umsteuern, das den Schutz von Bienen und Biodiversität konsequent gewährleistet.

Jetzt informieren, weitersagen und unterschreiben auf www.biene-gentechnik.de.

Bernd Rodekohl, Projektleiter bei der Aurelia Stiftung



*Wir sind der Meinung: Nicht die Biene muss verändert werden, unser Verhalten muss sich ändern.
(© Aurelia Stiftung)*

Entdecke die Teddys der Lüfte!

Die Aurelia Stiftung lädt zu einer Veranstaltungsreihe rund um Hummeln ein. Das letzte Web-Seminar in diesem Jahr findet am 12. Dezember statt. Jetzt schnell noch kostenlos anmelden!

Hummeln gehören neben der Honigbiene zu den wenigen Sympathieträgern in der Insektenwelt. Mit über 40 Arten allein in Deutschland gibt es eine größere Vielfalt, als die meisten Menschen vermuten würden. Alle Hummelarten sind gesetzlich geschützt, trotzdem sind viele von ihnen stark in ihrem Bestand gefährdet.

Wo immer es blüht, findet man meist auch die kleinen pelzigen Brummer. Man erkennt sie an ihrem kugeligen Plüschkörper, den meist knalligen Farben und ihrem besonders friedfertigen Gemüt. Die ökologische Bedeutung von Hummeln ist immens. Sie sind sehr wichtige, effektive und emsige Bestäuber vieler Wild- und Kulturpflanzen. Selbst bei Schnee oder Hagel – Widrigkeiten, bei denen Bienen noch nicht mal ihre Antennen rausstecken – machen sich die dick eingepackten Hummeln auf den Weg und retten so die eine oder andere Ernte.



Bei den Exkursionen im Oktober konnten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer noch einige Hummeln entdecken. (© Nele Salingré)

Unter dem Motto „Entdecke die Teddys der Lüfte“ bietet die Aurelia Stiftung aktuell eine Veranstaltungsreihe rund um die bunten Wildbienen an. Das vom Senat Berlin geförderte Projekt läuft bereits seit September mit großem Erfolg. Das bisherige Programm umfasste neben Web-Seminaren zur Ökologie und Bestimmung von Hummeln auch zwei Exkursionen in Berlin. Alle Veranstaltungen werden von ausgewählten Hummel-Experten begleitet.

In diesem Rahmen haben sich am 10. und 16. Oktober 22 Teilnehmerinnen und Teilnehmer im Botanischen Garten Berlin zusammengefunden, um bei einem herbstlichen Spaziergang die letzten Hummeln des Jahres zu suchen. Tatsächlich gab es noch einige Spätfliegerinnen zu entdecken, darunter einige besonders beeindruckende Königinnen auf der Suche nach einem Winterquartier. Für die durchweg positive Resonanz und rege Beteiligung sagt das Team der Aurelia Stiftung herzlich Danke!

Abgerundet wird die Veranstaltungsreihe durch Online-Workshops im Dezember, bei denen die Teilnehmenden lernen werden, Hummel-Nisthilfen zu bauen. Der genaue Termin wird auf der Webseite der Aurelia Stiftung bekanntgegeben.

Das letzte Web-Seminar findet am Samstag, 12. Dezember 2020, von 10 bis 12 Uhr und 14 bis 16 Uhr über die Videokonferenzplattform Zoom statt. Interessierte können sich per E-Mail an Hummelerlebnis@aurelia-stiftung.de anmelden. Weitere Informationen zum Ablauf gibt es nach erfolgter Anmeldung.

Christian Lichtenau, Projektverantwortlicher der Aurelia Stiftung

Gefährliche Blüten

Aufgrund politischer Tatenlosigkeit verschärfen sich die Risiken durch Pestizidspritzungen in blühenden Pflanzen weiter.

Seit dem Frühjahr 2019 begleiten wir die Imkerfamilie Seusing aus Brandenburg, die ihren Betrieb aufgrund eines horrenden Glyphosatschadens aufgeben musste (vgl. Bericht in voriger Ausgabe). Mehrfach demonstrierten wir vor dem Bundeslandwirtschaftsministerium (BMEL) in Berlin und wandten uns mit der Forderung an Politik und Behörden, umgehend ein Pestizidanwendungsverbot in blühenden Pflanzenbeständen zu erlassen.

Glyphosat- oder neonicotinoidhaltige Pestizide werden zum Teil ohne jede Einschränkung an blühenden Pflanzen angewendet. Einerseits ist das besorgniserregend für die Gesundheit der Bienen, die dadurch nachweislich Schaden nehmen. Andererseits ist die Verkehrsfähigkeit von Bienenprodukten wie Honig und damit die Existenz von Imkereien gefährdet – wie der Fall Seusing beispielhaft zeigt.

Mutwilliges Wegsehen

Sowohl in diesem als auch in einem früheren Fall von 2016 haben wir das zuständige Bundesamt für Verbraucherschutz und Lebensmittelsicherheit (BVL) per Anwaltsschreiben auf die zwangsläufig auftretenden Belastungen hingewiesen. In beiden Fällen haben wir keine Antwort erhalten. Die Behörde genehmigt jedoch weiterhin Beipackzettel von Glyphosat-Produkten mit der expliziten Empfehlung zum Spritzen in die Blüte.

Das BMEL bezeichnet den Fall Seusing als „bedauerlichen Einzelfall“ und streitet den Handlungsbedarf ab. Ein Verbot von Glyphosat in blühenden Pflanzenbeständen wäre unseren Gesprächen mit konventionellen Bauernvertretern folgend ohne großen Widerstand durchsetzbar. Lediglich Landwirtschaftsministerin Julia Klöckner und die Pestizidhersteller verteidigen noch die Anwendungen.

Vorsicht vor Acetamiprid

Leider ist zu befürchten, dass sich die Problematik für Bienen und Imkereien weiter verschärfen wird. Insbesondere im Raps Honig sind im kommenden Jahr vermehrt Grenzwertüberschreitungen durch das Neonicotinoid Acetamiprid zu erwarten. Nachdem der zuvor im Raps eingesetzte Wirkstoff Thiacloprid aus humantoxikologischen Gründen verboten wurde, ist Acetamiprid nun der nächstbeste Ausweichwirkstoff

gegen Schadinsekten. Insektizide mit diesem Wirkstoff werden ebenfalls mit der Empfehlung verkauft, sie zu Beginn des Blühstadiums im Raps anzuwenden, oftmals im „Blütenpack“ kombiniert mit einem Fungizid (Mittel gegen Pilzbefall).

Wir lassen aber nicht locker: Die Missstände werden wir weiterhin öffentlich machen und auf politischer und behördlicher Ebene in aller Deutlichkeit ansprechen. Familie Seusing klagt derweil mit guten Gründen auf Schadensersatz gegen die Verursacher ihres Glyphosatschadens. Die drohende Aussicht auf Schadensersatzzahlungen dürfte Spritzungen in die Blüte noch unattraktiver machen. Das würde nicht nur Honigbienen und Imkereien, sondern auch den Wildbienen wie Hummeln und Co. sehr helfen.

Johann Lütke Schwienhorst, Mitarbeiter bei der Aurelia Stiftung

Werden Sie gemeinsam mit der **Aurelia Stiftung** zur „Anwältin der Bienen“. Mit Ihrer Spende leisten Sie einen wichtigen Beitrag, den Einsatz bienenschädlicher Pestizide in blühenden Pflanzen endlich zu beenden.

Spendenkonto

Kontoinhaber: Aurelia Stiftung
IBAN: DE52 4306 0967 0778 8996 00
BIC: GENODEM1GLS
GLS Bank

Von der Idee zur süßen Kreation

Der Kontakt zu Firmen und Großspendern ist das Metier von Michael Slaby. Der 41-jährige Familienvater arbeitet seit 2014 bei Mellifera e. V., ist Mitglied im Vorstand und leitet den Bereich Fundraising. Der leidenschaftliche Feinschmecker ist aber auch der „Erfinder“ unserer neuen Honigkreationen. Im Gespräch erzählt er, was es damit auf sich hat.

Michael, Du bist der Ideengeber für unseren neuen Schoko- bzw. Haselnusshonig. Wie kamst Du darauf?

Wie fast alle guten Ideen kam mir dieser Gedanke in der Küche: In unserer Mitarbeiterküche sammeln wir alle Honiggläser, die Kursteilnehmer aus ganz Deutschland mitbringen. Unsere „Honigbar“ öffnete mir die Augen für die unglaubliche aromatische Vielfalt unterschiedlicher Honigsorten. Und da ich vier Kinder habe, war es mir ein Anliegen, für sie eine gesunde Alternative zu den gängigen Schokocremes zu entwickeln. Diese ursprüngliche Idee habe ich dann in unzähligen Testreihen verfeinert.

Unser Schokohonig besteht aus zwei komplett naturbelassenen Zutaten: Mellifera Demeter Sommertrachthonig und purer Demeter Rohkakao. Der Honig stammt von unseren Bienen rings um die Fischermühle – das ist klar –, aber wo kommt der Kakao her? Kannst Du ein bisschen darüber erzählen?

In meinen Recherchen zu den besten Kakaolieferanten der Welt bin ich auf Pacari gestoßen, eine kleine Firma aus Ecuador. Die Pacari-Schokolade wird „vom Baum bis zur Tafel“ in Ecuador hergestellt, damit die Wertschöpfung im Land bleibt. Sie beziehen ihren Kakao ohne Zwischenhändler direkt von lokalen Kleinbauern und zahlen ihnen deshalb die höchsten Preise für ihre Ernte. Pacari ist einer der Pioniere sogenannter „Raw Chocolate“ – also Schokolade, deren Herstellungsprozess nie Temperaturen von 42°C überschreitet. Dadurch bleiben die über 300 wertvollen Substanzen im Kakao bestmöglich erhalten. Die lokalen Kakaobauern werden außerdem in biodynamischer Landwirtschaft geschult. Daraus entstand die weltweit erste Schokolade, die das Demeter-Siegel trägt.

Und wie ist das beim Haselnusshonig?

Nachdem feststand, dass wir eine der besten Schokoladen der Welt für unseren Schokohonig nehmen würden, begab



ich mich auf die Suche nach den besten Anbauregionen für Haselnüsse, um daraus eine weitere Honigkreation zu schaffen. Im italienischen Piemont bin ich fündig geworden. Die Region ist hierzulande für die „Piemont-Kirsche“ bekannt, die es allerdings nie gegeben hat – dabei handelt es sich um eine Erfindung eines italienischen Süßwarenherstellers, der im Piemont seinen Geschäftssitz hat. Bekannt ist die Region für ihre Haselnüsse, die „tonda gentile“, die als „Königin unter den Haselnüssen“ weltweit geschätzt wird. Hier habe ich ein kleines Biounternehmen gefunden, das die Nüsse von Hand röstet und unter der geschützten Marke „Piemonteser Haselnüsse g.g.A.“ vermarktet.

Nun werden sich wahrscheinlich manche treuen Leser und Honigliebhaber fragen: Warum mischt Mellifera jetzt den erstklassigen Honig? Was sagst Du ihnen?

Honig ist ein wunderbares Geschenk der Bienen und ein vollkommenes Lebensmittel im besten Sinne des Wortes. Dieses Wissen möchten wir verbreiten. Rohe Schokolade macht glücklich, schmeckt köstlich und ist unglaublich reich an Mineralien und anderen guten Inhaltsstoffen. Das „Gold der Bienen“ mit dem „Gold der Azteken“ zu kombinieren ist für mich eine echte



Traumhochzeit. Heutzutage enthalten die meisten Süßigkeiten zu viel schädlichen Industriezucker, sowie Palmöl, für welches riesige Regenwaldflächen abgeholzt werden. Auf den Kakao-plantagen in Westafrika arbeiten mehr als 2,2 Millionen Kinder unter unmenschlichen Bedingungen. Wir ermöglichen Genuss ohne schlechtes Gewissen, unterstützen den fairen Handel und wollen gleichzeitig noch mehr Menschen für die faszinierende Welt des Honigs und der Bienen begeistern und be(e)zaubern.

Überzeugt! Du bist ja auch ausgebildeter Honigsommelier. Wie schmecken denn nun die neuen Honigkreationen? Kannst Du uns das professionell beschreiben?

Die beiden Kreationen schmecken komplex und vielschichtig. Der Schokohonig hat einen seidigen Schmelz. Die Süße des Honigs verbindet sich mit den erdig-herben und gleichzeitig blumig-fruchtigen Aromen des Arriba National Edelkakaos. Er besticht durch einen langen Nachklang, in dem malzige Honigtau-Anklänge sowie karamellige Noten der Schokolade hervortreten. Der Haselnusshonig liegt feincremig und sahnig im Mund. Das blumig-süße Honigbouquet schafft Raum für herrlich-kraftige Röstnoten der Haselnusscreme, die wunderbar lange im Mund verbleiben. Der Geschmack entführt in ferne Kindheitstage, in denen es eine seelige Freude war, die Schlüssel des Kuchenteigs auszuschlecken.

Da läuft einem ja das Wasser im Mund zusammen. Sind denn die beiden Honigkreationen hauptsächlich als Brotaufstrich gedacht?

Nein, dafür sind sie eigentlich zu schade. Sie sind eher als feine Nascherei direkt aus dem Glas gedacht, als „Seelewärmer zum Löffeln“, mit denen wir etwas von der Lichtenergie des Blütennektars aufnehmen können. Das Tollste ist: Sowohl Honig als auch Rohkakao haben eine appetitzügelnde Wirkung und helfen damit sogar – in Maßen genossen – beim Abnehmen.

Und noch eine ganz private Frage zum Schluss: Deine vier Kinder waren an der Entwicklung beteiligt. Plaudere doch ein biss-

chen aus dem Nähkästchen: Wie lief das bei euch zu Hause genau ab?

Besonders meine älteste Tochter Maili, 11 Jahre, hat den ganzen Prozess begleitet und mir genaue Rückmeldungen zu jeder Verfeinerung der Rezepturen gegeben. Dabei war sie meine schärfste Kritikerin. Irgendwann sagte sie: „Papa, seit ich deinen Schokohonig esse, sind mir die meisten anderen Schokoladen einfach zu süß.“ Darüber habe ich mich natürlich gefreut. Jetzt ist sie mindestens so stolz wie ich, dass wir die Kreationen endlich herausbringen.

Das Interview führte Lydia Wania-Dreher.







Ich abonniere!

- ☐ Ich abonniere **Biene-Mensch-Natur**
- innerhalb Deutschlands - jährlich 2 Ausgaben für 10,- €. Die Bezahlung ist nur per Bankeinzug möglich; die Verwaltung von Rechnungen für den kleinen Betrag ist zu aufwendig. Das Abonnement verlängert sich automatisch um ein Jahr und ist jederzeit fristlos kündbar.
- ☐ Ich abonniere **Biene-Mensch-Natur**
- außerhalb Deutschlands - jährlich 2 Ausgaben für 14,- €. Die Bezahlung ist nur im Voraus bar oder mit gebührenfreier Überweisung möglich. Das Abonnement verlängert sich **nicht** automatisch, sondern nur durch Vorauszahlung des Abobetrages. Sie können auch für mehrere Jahre im Voraus bezahlen.

Ich helfe mit!

- ☐ Ich spende einmalig einen Betrag von €.
- ☐ Bitte buchen Sie von meinem auf der Rückseite angegebenen Konto ab.
 - ☐ Ich überweise auf Ihr Spendenkonto bei der GLS-Bank:
IBAN: DE58 4306 0967 0018 7100 07
BIC: GENO DE M1 GLS, Konto-Inhaber: Mellifera e. V.
- ☐ Ich möchte Mitglied werden:
- ☐ Ich zahle einen Jahresbeitrag von € (mind. 60,00 €).
Eine Kündigung der Mitgliedschaft ist jederzeit möglich.
Mein Mitgliedsbeitrag soll ☐ halbjährlich ☐ jährlich von meinem Konto abgebucht werden.
 - ☐ Zusätzlich zu meiner Mitgliedschaft schließe ich die Mellifera-Imkerversicherung ab. Weitere Infos zu Leistungen und Umfang: www.mellifera.de/imkerversicherung
 - ☐ Haftpflicht- und Unfallversicherung (8,50 € / Jahr)
 - ☐ Mellifera-Solidargemeinschaft für Imkerbedarfsschäden
Anzahl meiner zu versichernder Bienenvölker:
1-3 Völker: 2,50 € je Volk / 4-6 Völker: 2,25 € je Volk / 7-9 Völker: 2,00 € je Volk /
10-12 Völker: 1,85 € je Volk / 13-16 Völker: 1,75 € je Volk / ab 17 Völker: 1,65 € je Volk
Mein Versicherungsbeitrag: €
- ☐ Meine Spende / mein Mitgliedsbeitrag soll verwendet werden für:
- ☐ Mellifera e. V. (Trägerverein) mit Lehr- und Versuchsimkerei Fischermühle und dem Netzwerk Blühende Landschaft
 - ☐ Nur für das Netzwerk Blühende Landschaft

Ich möchte mehr Infomaterialien zu

- ☐ Mellifera e. V.
- ☐ Netzwerk Blühende Landschaft
- ☐ Bienen machen Schule
- ☐ BeeGood-Bienenpatenschaften
- ☐ Blühpatenschaften
- ☐ Veranstaltungen





Meine Daten

Name, Vorname

Straße

Land, PLZ, Ort

E-Mail

Telefon

Ich ermächtige Mellifera e. V., alle zukünftigen Zahlungen bis auf Widerruf von meinem Konto mittels SEPA-Lastschrift einzuziehen. Zugleich weise ich mein Kreditinstitut an, die von Mellifera e. V. gezogenen Lastschriften einzulösen. Die Gläubiger-Identifikationsnummer von Mellifera e. V. ist: DE41 ZZZ0 0000 0072 82.

Meine Mandatsreferenz für den Lastschrifteinzug ist meine Mellifera-Kundennummer mit fortlaufender Endziffer: z.B. 109999-001

Bank

IBAN

BIC-Code

Konto-Inhaber (falls abweichend vom Absender)

BITTE BEACHTEN:

Ich kann innerhalb von acht Wochen, beginnend mit dem Belastungsdatum, die Erstattung des belasteten Betrags verlangen. Es gelten dabei die mit meinem Kreditinstitut vereinbarten Bedingungen.

Datum

Unterschrift

BITTE ABTRENKEN,

ausfüllen, in einen frankierten Umschlag stecken und ab geht die Post an:
Mellifera e. V. | Fischermühle 7 | D-72348 Rosenfeld | Fax + 49 7428 945 249-9

P.S.: Abonnieren, spenden oder Mitglied werden geht auch online auf www.mellifera.de.

IMPRESSUM

Auflage

20.000 Stück

Redaktion

Lydia Wania-Dreher (V.i.S.d.P.)
Alexander Hassenstein
Katrin Hassenstein
Michael Slaby
Heike Wahl
redaktion@mellifera.de

Gestaltung/Layout

Anja Renner Mediengestaltung
www.anjarenner.de

Bildnachweis

Titelbild: Norbert Poeplau
S. 32: Lydia Wania-Dreher

Druck

Printpool GmbH, 65232 Taunusstein

Erscheint zweimal jährlich

Urheberrechte

Alle in dieser Zeitung veröffentlichten Beiträge sind urheberrechtlich geschützt. Nachdruck mit Quellenangabe erwünscht, Belegexemplar erbeten. Die Verantwortung für den Inhalt der Beiträge tragen die jeweiligen Autoren.

Herausgeber

Mellifera e. V.
Fischermühle 7
D-72348 Rosenfeld



print-pool.com

Umweltfreundlich gedruckt:
Klimaneutral produziert mit
Biodruckfarben auf Recyclingpapier.



Beezaubern

mit Liebe für Biene, Mensch, Natur



Lassen Sie sich

Beezaubern

von unseren neuen, cremigen Honig-Kreationen:
Bester Demeter Honig aus der Imkerei Fischermühle
küsst direkt gehandelte PACARI® Rohkakao
sowie feinstes Haselnussmus aus dem Piemont.

100 % natürlich: Ohne Palmöl, Industriezucker, Gluten und Milchbestandteile.
In kleinen Chargen von Hand verarbeitet.

Ein ideales Geschenk für Deine Liebsten – und Dich selbst!

Beezaubern

Jetzt NEU in den Sorten:

- PACARI® Cacao in Honig
- Piemonteser Haselnuss g.g.A. in Honig

€ 9,90/ 200 g-Glas

Jetzt bestellen:

www.beezaubern.de

